

Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Das Kostüm.

Von Paul Ginißty.

Einige Schauspieler hatten sich im Bureau des Impresario, der ein Sommerensemble zusammenstellen wollte, eingefunden, und erzählten von ihren Reiseerlebnissen und besonders von ihren Erfolgen in fernen Ländern. Ja, die Weltreisenden sind eben heutzutage die Künstler.

Ihre Journées führen sie überall hin, lassen sie alle Länder der Erde durchstreifen; vor ihren Augen eröffnet sich ein weiter Horizont, als ehemals vor denen der Weltumsegler. Und doch sind die Eindrücke, die sie empfangen, meist persönlicher Art: der Name einer romantischen Stadt löst in ihnen nur die Erinnerung an irgendein Theaterereignis aus. Außergewöhnliche Erfolge bleiben ihnen fest im Gedächtnis haften und vermischen alle sonstigen Eindrücke.

Zwölfmal hervorgehoben! Das läßt die Romantiker der Gegenden, die sie durchqueren, in Vergessenheit geraten.

„Mein Gott“, sagte eine behäbige Dame, Madame Chevillon, genannt Delphine Marin, „mir kommt dabei eine sehr traurige Geschichte in Erinnerung. Sie ist schon sehr lange her, damals hatte ich noch nicht diesen Umfang, der mich zur fönischen Alten stempelt. Damals war ich noch jung! Ich war als Star für eine Operntournee durch Mexiko und die Vereinigten Staaten engagiert.

Welche Entfernungen waren das, Kinder, Ihr kennt sie nur mit der Eisenbahn. Im Jahre 75 und 76 führte die Bahn noch nicht überall hin, und wir erlebten schreckliche Lage in unwahrscheinlichen Postkutschen, die von einer oft wenig vertrauenerweckenden Eskorte begleitet waren. So kamen wir auch nach Guajarato, einer Stadt, die rings von hohen Bergen umschlossen war, und deren Bild ich noch heute deutlich vor Augen habe.

Von dem Städtchen hatte ich vorher niemals sprechen hören, es hatte indessen 60 000 Einwohner, war die Hauptstadt einer Provinz und besaß ein nicht gerade modernes, aber prächtiges Theater, das aus einem Palais, aus der Zeit der Vizekönige Spaniens

umgebaut war. Bevor wir in die Stadt kamen, die sich terrassenförmig erhebt, mußten wir durch einen gewaltigen Felsstunnel, um die Zollstation zu passieren; denn es wurde damals in jeder mexikanischen Stadt ein Zoll erhoben, was das Reisen nicht gerade erleichterte. Mich erwartete bei der Ankunft eine schlimme Nachricht. In Lagos, woher wir kamen, war einer meiner Koffer liegen geblieben, und gerade der, der

Mademoiselle Becherelle, die erst vor kurzem durch irgendeinen Zufall nach Guajarato verschlagen worden war, um Rat. Ich erzählte ihr mein Mißgeschick.

„Für das Brautkleid“, sagte sie, „kann ich Ihnen mit einer prachtvollen Robe, die nur ein wenig aufgefärscht zu werden braucht, ausbelfen. Und dazu ist ja noch Zeit!“ — Aus dem Wandstank holte sie eine weiße knisternde Seidenrobe, die mit herrlichen Seidenreien überladen war, wunderbaren, farbigen Tropenblumen an Goldfingeln.

„Nicht wahr, sie ist herrlich“, sagte Mademoiselle Becherelle. „Ich habe diese Robe von einem Manne gekauft, der sich ihrer entledigen wollte. Es scheint mir eine romantische Geschichte zu sein. Er wollte, wie er sagte, keine Erinnerung an eine Frau behalten, die er angebetet, und die ihn verraten hatte. Und so kaufte ich dieses seltene Stück für wenig Geld. Ich hatte eigentlich vor, die herrlichen Seidenreien bei einem Kleid zu verwerten, denn ich führe hier französische Modelle ein. Aber hier wäre doch eine großartige Gelegenheit, die Toilette noch einmal zu tragen, wie sie ist; sie könnte wirklich keine bessere Verwendung finden“, fügte sie liebenswürdig hinzu.

In kurzer Zeit hatte Mademoiselle Becherelle mit viel Geschick die Taille für mich passend gemacht und der Seide ihr Lüster wiedergegeben. Meine Theaterroben waren im Vergleich zu dieser kolossalen Pracht gar nichts. Als ich mich meinen Kollegen, die in einem Saal des alten Palais zusammen plauderten, vorstellte, erregte ich förmlich Sensation.

Ach, meine Lieben, was stand mir bevor!

Am Abend sang ich meine Couplets tapfer herunter und man applaudierte stark nach dem ersten Akt. Aber als ich im zweiten Akt auftrat, fühlte ich, wie mich alles neugierig anstarrte, hörte leises Flüßtern, man neigte sich vor, um mich

besser sehen zu können, alle Operngläser waren stark auf mich gerichtet, und als ich meineieder sang, empfand ich einige Verlegenheit und dachte: warum sehen mich nur alle so unheimlich an?

Ein plötzlicher Schrei aus einer Loge ließ mich erstarren. Ein lautes Murmeln ging durch den Saal, und als hätte eine Ueberzeugung sich endlich Platz



Else Lehmann (Mena) und Kurt Stieler (der junge Brus) in Schönherr's Drama „Erde“.

Aus der Aufführung im Berliner Vesting-Theater.

Becker & Maass phot.

meine Kostüme für meine Rolle „Mitterwochen“ enthielt. Am Abend sollte ich die Rolle der Graziella spielen. Laßt nicht, ich war damals zwanzig Jahre und galt für sehr schön.

Der Koffer konnte selbst bei größter Beschleunigung erst am nächsten Morgen eintreffen. Was sollte ich tun? Im Hotel fragte ich eine französische Modistin,